

Die Turkos würdig ihrer Ahnen!

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte kürzlich der „Matin“ folgende Ausführungen, die große Heiterkeit erregen werden. „Die Deutschen haben vor afrikanischen Truppen einen Schrecken, der noch von ihren Vätern herrührt. Das kommt daher, daß die Turkos bei ihrem ersten Zusammenstoß mit den Bayern ihnen die blutigste Lehre gaben. Am 4. August war General Abel Douay mit 6000 Mann in Weissenburg von 70.000 Deutschen angegriffen worden. Unter seine Truppen zählte General Douay das 1. Regiment algerischer Schützen. Im Lauffschritt waren die Turkos schreiend, singend und ihre Flinten schwingend, die Abhänge herabgestürzt, wie unwissende und unerschrockene Kinder, die nicht daran zweifelten, daß ihr Ungeheim und ihre Bajonette den Sieg erringen würden. Und sie wären auch bestimmt siegreich gewesen, hätten sie es nicht mit einem zehnfach überlegenen Feind zu tun gehabt! Als die Deutschen diesen Sturmwind daherfegen sahen, die schwarzen Gesichter bemerkten und diese Kehllaute hörten, wandten sie den Rücken und entflohen. Sie, die Turkos, aber drangen mit dem Bajonette in die rein närrische Masse. Etwas später zeigten die Turkos, in Schützenlinien ausgezogen, ihre im Grund heldenhafte und kindliche Seele. Durch das Geschloße aufgeschreckte Hasen flüchteten an der Front. Die Turkos zeigten sie sich, schossen mehr und mehr auf sie und jagten das Wild mit derselben Kaltblütigkeit umher wie ein Jaadauffeher bei einer Treibjagd. Gegen Mittag begann der Rückzug. Viele Turkos hatten alle ihre Munition verbraucht. (Vermutlich auf der Hasenjagd? Die Red.) Sie machten sich indes mit Leichtigkeit frei, so große Furcht hatten sie den Deutschen eingejagt. Die Preußen, schrieb später ein Mitkämpfer, trachteten gar nicht darnach, uns einen Vorsprung abzugewinnen. Man konnte sagen, sie fürchteten eine Ueberraschung und der Sieg setzte sie in Erstaunen. Von Zeit zu Zeit hielten sie an, um uns eine Salve zu schicken, dann nahmen sie ihren Marsch wieder auf. In dieser Art gewann das brave Regiment die Höhen wieder. Sobald man die Geschichte des Krieges 1914 schreibt, wird man erkennen, daß die afrikanischen Soldaten von Charleroi würdige Nacheiferer waren der Turkos von Weissenburg.

Die mohammedanische Welt und der Krieg.

Die türkische Regierung hat mitten in den Kriegswirren die sogenannten Kapitulationen aufgehoben, das sind jene Verträge mit den fremden Mächten, wonach gewisse Rechtshändel zwischen türkischen Staatsbürgern und Ausländern nicht vor den türkischen Gerichten, sondern vor Konsulargerichten verhandelt und erledigt werden.

Die Tragweite und die Wirkungen dieser Maßnahme der türkischen Regierung lassen sich heute noch nicht abschätzen, wohl aber kann man darin ein Zeichen dafür erblicken, daß durch die Welt des Islams eine starke Bewegung geht, die darauf abzielt, die Staatengebilde des Islams allen fremden Einflüssen zu entziehen. Die Türkei hat sich naturgemäß an die Spitze dieser Bewegung gestellt und zunächst wird man ihre Wirkung in Marokko und Ägypten sehr bald spüren. Aber auch Zentralasien, das zum größten Teil dem Islam angehört, wird in den Kreis dieser Bewegung hineingezogen und ebenso Indien, in dem etwa 62 Millionen Mohammedaner leben.

Das Alter der großen Feldherren.

Die deutschen Siegeshelden blicken zum Teile bereits auf ein sehr beträchtliches Lebensalter zurück. Der General v. Klud, der die Engländer so trefflich das Laufen lernte, ist 68 Jahre; der sächsische General v. Hausen und der preussische General v. Hindenburg, der in Ostpreußen den großen Sieg errang, sind 67 Jahre; der Eroberer Lüttichs, General v. Emmich, ist 65 Jahre und der frühere Kriegsminister General v. Heeringen hat sein 64. Lebensjahr zurückgelegt. Das preussische Heer

ist mit solchen hochbetagten Schlachtenkernern von jeher reich gesegnet gewesen. Der Feldmarschall Derfflinger entschied mit 69 Jahren den Sieg von Fehrbellin; im 70. Lebensjahre gewann Fürst Leopold von Anhalt-Dessau die Schlacht bei Kesselsdorf und der Feldmarschall Schwerin fiel, 73 Jahre alt, bei Prag mit der Fahne in der Hand, nachdem er durch seinen ungebrochenen Angriffsmut den Sieg seinem großen König errang.

Prinz Eugen hatte sich noch mit 72 Jahren einem überlegenen Feind gegenüber durch vorzügliche strategische Leistungen zu verteidigen. Auch Blücher hatte schon eine große Kriegserfahrung, bevor er zu den höchsten Stellen der Heeresführung hinaufstieg. Dennoch ist es dem „Marschall Vorwärts“ erst mit 81 Lebensjahren vergönnt gewesen, ein großes Heer zum Siege zu führen. Eine ähnliche Draufgänger-Persönlichkeit im Silberhaar war Radetzky, der mit 71 Jahren an die Spitze eines großen Heeres gestellt wurde. Der alte Feldherr im eigentlichen Sinne des Wortes, der gerade aus der Reife seiner Weltanschauung heraus, durch die harmonische Ruhe seines herbstklaren Blickes den Sieg gewinnt, ist erst Moltke gewesen. 66 Jahre war er alt geworden, als ihm das Schicksal beschied, seine großartige Feldherrntätigkeit zu entfalten.

Der Luftkrieg.

Während unsere Zeitungen immer wieder von kühnen Taten deutscher Flieger zu berichten wissen, die Unheil kündend schon über Frankreichs Hauptstadt ihre Kreise ziehen, indes Antwerpens Bürger bei jedem surrenden Geräusch in die Keller flüchten aus Angst vor unserem Zeppelin, suchen unsere Feinde sich über die Mißerfolge ihrer Luftfahrzeuge mit hochtrabenden Redensarten zu vertragen. So bringt die vielgelesene Pariser Zeitung „Le Temps“ als neuestes, daß der Aero-Klub eine Luftfahrkarte von Deutschland und eine Tafel mit Umrißzeichnungen deutscher und österreichischer Flugfahrzeuge eben veröffentlicht habe. Daran anknüpfend gibt ein „bekannter Aviatiker, der gegenwärtig mit der Abnahme von Aeroplanen auf einem der französischen Flugplätze beschäftigt ist“, folgende interessante Darstellung:

„Das Publikum weiß noch zu wenig, was für bedeutende Dienste unsere Aeroplane leisten können. Auch unsere Soldaten sind meist schlecht vertraut mit der Form französischer und fremder Apparate, so daß wir nicht nur preussischen, sondern mitunter auch französischen Kugeln ausgesetzt sein können. Der Aero-Klub hat deshalb eine sehr nützliche Maßnahme getroffen, doch haben unsere Truppen kaum Zeit, sich einem vergleichenden Studium der Aeroplanmerkmale zu widmen. Deshalb wäre es meiner Ueberzeugung nach am besten, ihnen das Schießen auf Flugzeuge ganz zu verbieten. Unsere Luftstreitkräfte sind den deutschen unendlich überlegen. Gegen die Zeppeline haben wir Kanonen von ausreichender Tragweite, z. B. unser Geschütz 105. Außerdem besitzen wir Aeroplane von weit größerer Geschwindigkeit, die alle anderen übertreffen werden. Dazu sind wir imstande, diese dicken lenkbaren deutschen Schnauferln, deren Wert bedeutend überschätzt wird, auf große Entfernungen zu bombardieren. Was die „Taube“ betrifft, so sind das plumpe Vögel, die im Paradeschritte fliegen. Man nennt sie Tauben, müßte sie aber Gänse heißen.“ — Weiter führt dieser „Kenner“ aus, daß die Militärflieger schon unschätzbare Dienste geleistet hätten, und man erwarte, daß auch die bürgerlichen Aviatiker in weit höherem Maße Verwendung fänden. Ihre tonangebenden Größen weilten noch auf den Stationen in der Umgebung von Paris, doch sei Brindejone des Moulinais, Garros und Gilbert schon seit einigen Tagen aufgestiegen. Der gegenwärtig viel genannte Bedrines aber habe einen hochinteressanten Flug beendet mit einem mächtigen Apparat, auf den er große Hoffnung setze. Den Gerüchten von der angeblichen Ohnmacht der Aeroplane im Aufklärungsdiensst müsse er entgegen treten. Schon in 1000 Meter Höhe sei man vor Geschossen sicher u. in 2000 Meter Höhe sehe man noch genug mit bloßem Auge. Dazu könne die Mehrzahl der Flieger ihren Apparat mit einer Hand führen und mit der anderen das Fernrohr gebrauchen. Die geschlossenen feindlichen Kolonnen würden der Erkundung nicht entgehen, dagegen sei es äußerst schwer, die Farbe der Uniformen genau zu bestimm-

men. Möge man, so schließt der Artikel, uns doch endlich ohne alles Zögern verwenden, denn wir alle in Buc und St. Cyr haben den gleichen Ehrgeiz, denselben guten Willen, die nämliche Treue und dieselbe berechnigte Ungebild! — Die Deutschen aber haben längst erwiesen, daß sie auch diese neue Waffe kraftvoll führen und mit kühner Tatkraft handeln, während ihre Feinde reden.

Freiwillige Koppelnknechte

werden gegen eine Entlohnung von 3 Kronen (Aufsichtspersonen von 5 Kronen) täglich für kürzere oder längere Dauer von der Militärverwaltung aufgenommen. Alle, welche sich für diesen Dienst (Wartung der Pferde) melden wollen, haben dies in den nächsten Tagen beim Stadtmagistrate (Militärkanzlei, Rathaus 3. Stock, Tür 85) bekannt zu geben.

„Gold gab ich für Eisen!“

Die erste Veröffentlichung, daß auch in Innsbruck für das Silberne Kreuz Gold- und Silber- und Schmuckgegenstände gesammelt werden, genügte, um eine Anzahl Ringe und sonstige Wertgegenstände dem oben Zweck, der Fürsorge für heimkehrende Reservisten zuzuführen. Gegenwärtig übernehmen Ringe und sonstige Schmuckgegenstände sowie Bargeld:

Die Frauenhilfsaktion, Erlersstr. 16,
Die Kanzleien: Kaiserlicher Rat Frh
Heigl, Wilh. Braun u. Co., Maria-
Theresienstr. 33/1,
Martin Gurschner, Agentur, Fischer-
gasse 21,

gegen Empfangsbestätigung und Umtausch gegen eiserne Ringe, nach Maßgabe des von der Wiener Zentrale beigegebenen Vorrates.

Es wird ausdrücklich bekannt gegeben, daß Sammlungen von Haus zu Haus nicht stattfinden!

Charpie zupfen — eine Notwendigkeit.

Da die Vorräte an auffaugenden Verbandstoffen, namentlich entfetteter Watta bedenklich gering werden, wird von Seite des Roten Kreuzes das dringende Ersuchen gestellt, überall im ganzen Lande Charpie zu zupfen und die gezupften Vorräte möglichst rasch an den Stammverein vom Roten Kreuze in Innsbruck, Landhaus, einzusenden. Diese Charpie wird sodann in Säcken genäht und sterilisiert und kann als sehr gut auffaugendes Verbandsmaterial verwendet werden. Der Bedarf ist außerordentlich groß; deshalb wird erwartet, daß diese Beiträge aus dem ganzen Lande einlangen. Am besten wäre es, wenn in den einzelnen Gemeinden oder Tälern Sammelstellen für Charpie bei den Gemeinde- oder Pfarrämtern errichtet und von dort die Vorräte gemeinsam eingesendet würden.

Zur Bereitung von Charpie schneidet man einfach alte Leinwand in Streifen, die man dann zerzupft. Solche Leinwandreste finden sich in jedem Haushalte und werden nun am besten in obiger Weise für die im Kampfe für unser Vaterland Verwundeten verwendet werden.

Vom Landes-Lagerhaus.

Vom Tiroler Landesaussschusse werden, so lange der Vorrat reicht, bis auf weiteres zu den nachfolgenden Preisen verkauft: Weizenmehl Nr. 0 zu 58 Heller ab Innsbruck oder zu 56,80 Heller ab Lienz; Weizenmehl Nr. 1 zu 55,40 Heller ab Innsbruck oder 56,20 Heller ab Lienz; Weizenmehl Nr. 5 zu 55 Heller ab Innsbruck; militärisches Weizenmehl Nr. 6 zu 48 Heller ab Innsbruck; Roggenmehl Nr. 1 zu 45,70 Heller ab Innsbruck oder 44,50 Heller ab Lienz; militärisches Roggenmehl zu 39 Heller ab Innsbruck oder 40 Heller ab Bozen.

Gegenwärtig ist Getreide oder anderes Mehl nicht abzugeben. In kurzer Zeit wird Weizen, Roggen und Mais einlangen und es erfolgt dann wieder eine Verlautbarung. Die Preise verstehen sich für ein Kilogramm ohne jeden Nachlaß. Die Abgabe erfolgt nur sackweise. Die Beträge sind im vorhinein bar zu erlegen.

Alle Zuschriften sind an das Landes-Lagerhaus in Innsbruck zu richten.